

Geschichte der St. Martinus Kirche und Pfarrgemeinde Himmelsthür

Die Keimzelle der Pfarrgemeinde Himmelsthür reicht zurück bis in das Jahr 1022. In diesem Jahr schenkt Bischof Bernward dem von ihm gegründeten Michaeliskloster mehrere Hofstellen in Himmelsthür, die zusammenwuchsen zum Kloster- und Wirtschaftshof der Benediktiner von St. Michael.

Relief vom Bischof Bernward
und Hl. Michael



Die dort arbeitenden Mönche betreuten geistlich die dort arbeitenden Laienarbeiter. Dazu diente die Julianenkapelle, über deren Alter nichts bekannt ist.

Laut Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim wirkte der Mönch „Tidericus“ (Dietrich) als „sacerdos“ (Priester) 1286 in „Himmedesdore“.

Seelsorgerisch wurde Himmelsthür offiziell von St. Michael und zeitweilig auch von der Pfarrkirche St. Nicolai „auf dem Damme“ betreut. Ab 1311 versorgte der Weltpriester des Altklosters zu St. Margareten auf dem Moritzberge die Himmelsthürer geistlich, d.h. an bestimmten Tagen hatte er in der hiesigen Kapelle das Messopfer zu feiern, sonst gingen die Himmelsthürer zum Moritzberg in die Kirche.

Die Julianenkapelle stand in der „Unteren Dorfstrasse“. 300 Jahre soll sie ihren Dienst getan haben, um 1300 wird sie schon „uralt“ genannt, bis sie durch einen Neubau ersetzt wurde, der als Kirchenpatron St. Martin erhielt.

Ab 1643 erhielt die Gemeinde auf Vermittlung des Abtes von St. Michael einen Pater aus dem Kloster St. Michael als eigenen Seelsorger, da die Seelsorge durch das seit den Zeiten der Reformation bestehende gespannte Verhältnis zu den Moritzbergern gelitten hatte.

1659 erklärte die Gemeinde Himmelsthür vor der Kommission unter Vorsitz des Weihbischofs Adamus Adami, dass alle Voraussetzungen zur Verselbständigung der Kirchengemeinde vorhanden seien.

Eine am 7. März 1661 datierte und am 30. März 1661 ausgefertigte bischöfliche Urkunde erhob dann endlich die Martini-Kapelle zur Pfarrkirche und gründete damit die selbstständige Pfarrgemeinde mit der offiziellen Ortsbezeichnung Himmelsthür, die von da ab ausschließlich angeordnet wurde.



Das Foto zeigt den alten Kirchplatz, auf dem über
400 Jahre die Martinus - Kapelle stand.

Die feierliche Begehung des Josephsfestes am 19. März wurde 1676 durch das Domkapitel angeordnet. In diesem Kontext ist der Bau der im Jahre 1744 eingeweihten barocken Josephskapelle so sehen; sie stand damals 2 km vom Ort in der Feldmark - heute am Ende der Jahnstrasse. Nach dem Bombenangriff 1945 wurde sie erneuert und befindet sich nicht mehr in dem ursprünglichen barocken Zustand. In dem erhaltenen Querbalken über dem Türstock ist eingemeißelt: Anno 1744, Jesus – Maria – Joseph“. Sie dient den Andachten des Josephsfestes und von alters her als 3. Station der Fronleichnamsprozession.



Da die Martinikapelle altersschwach geworden war und für die wachsende Gemeinde nicht mehr ausreichte, wurden Neubaupläne konkreter und ein neuer Bauplatz südlich der alten Martinikapelle ausgewählt. Gefördert wurde der neue Kirchenbau durch den Abt Ludwig Hatteisen von St. Michael unter Hilfe der Himmelsthürer Bauern und Gemeindemitgliedern. Im Frühjahr des Jahres 1747, am Sonntag nach Ostern, konnte der neue Bau durch den Weihbischof und Apostolischen Vikar Johann Wilhelm von Twickel, Titularbischof von Arethus, konsekriert werden. Hauptpatron der neuen Kirche blieb der Heilige Martin von Tours, die heilige Juliana von Nikodemien wurde Nebenpatronin.



Die wertvolle barocke Innenausstattung, besorgte ebenfalls der baufreudige Abt Ludwig.

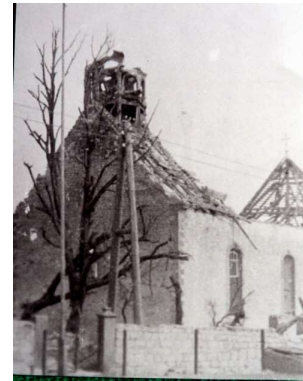


Im Jahre der Säkularisation von 1803 zählte die Pfarrei 393 Gläubige. Der bischöfliche Amtssitz Burg Steuerwald, der seit 1643 eine eigene Amtspfarrei hatte, wurde mit der Himmelsthürer Pfarrei 1804 zusammengelegt. 1806 versuchte der Moritzberger Pastor die Gemeinde Himmelsthür wieder als Filiale der Pfarre zu Moritzberge zu reklamieren, der König von Preussen entschied jedoch, dass die Pfarre zu Himmelsthür selbständig bleiben sollte.

Ein eigenes Pfarrhaus erhielt die Gemeinde 1806, erbaut vom damaligen Pfarrer Ferdinand Becker. Später wurde dies von der Klosterkammer übernommen.

Seit 1808 bis 1838 gab es ein eigenes Dekanat Himmelsthür, danach kam es zum Dekanat Gronau und seit 1960 zum Dekanat Hildesheim.

Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche und das Pfarrhaus bei einem Bombenangriff am 15.03.1945 beschädigt, der Turm und der Rest der Kirche wurde bei dem Bombenangriff auf Hildesheim am 22.03.1945 zerstört.



Nach der Zerstörung ging es mit viel Hilfe sofort an den Wiederaufbau. Zu Fronleichnam 1946 wurde einer der vier Evangelienaltäre wieder in der Kirche aufgestellt und Weihnachten 1948 konnte die Pfarrkirche wieder als Notkirche benutzt werden. Der Tabernakel, ein Beichtstuhl und ein Teil der Fenster wurden gestiftet, der H.H. Erzbischof Joseph Godehard schenkte das Hochaltarbild mit der Heiligen Familie. Viel zu verdanken ist dem Pfarrer Leiendecker, der rastlos Unterstützung in jeder Form organisierte Am 16.07.1950 wurde der Altar durch den Bischof geweiht.

Die im Krieg zerstörte Orgel wurde erst 1957 durch ein neues Instrument ersetzt. Sie zwar kein kunsthistorisches Schmuckstück, dafür jedoch rein mechanisch und damit nahezu „unkaputtbar“. Diese Orgel errichtete die Orgelbaufirma Wetzel in Hannover. Nach zwölf Jahren konnte der damalige Organist Franz Heinemann seine Gemeinde endlich wieder auf einer richtigen Orgel begleiten. Die im April 2016 begonnen Arbeiten zur Sanierung der mit Schimmel befallenen Orgel wurden im Oktober 2016 abgeschlossen. Um die Luftzirkulation zu erhöhen und die Orgel damit vor zukünftigem Feuchtigkeitsschäden zu schützen, wurde das gesamte fast zwei Tonnen schwere Instrument zwei Meter von der Kirchenwand abgerückt. Die Kosten von 50.000 Euro sind von der Pfarrgemeinde übernommen worden.

Durch unermüdlichen Einsatz und handfester Mitwirkung aller Gemeindemitglieder wurde die bis auf den Turm wiederhergestellte und nunmehr um ein Querschiff vergrößerte Martinskirche zusammen mit dem Pfarrheim am 03.04.1965 durch den Diözesanbischof Heinrich Maria Jansen geweiht.



Der Erweiterungsbau stammt vom Architekten Arno Baier , Hannover, die Innenausstattung von Wilhelm Keudel, Salzgitter, die sechs großen Buntglasfenster von Josef Niehaus, Wessum/Ahaus.



Die Heiligen, deren künstlerisch sehr wertvolle Figuren aus den Trümmern geborgen und zur Restaurierung weggegeben worden waren, kehrten nach und nach in das großräumige Gotteshaus zurück.



Hl. Juliana und Hl. Martin von ca. 18. Jh.



Anna Selbdritt - ca. aus dem 11. Jh.

Das kunstvolle Sakristeiportal in der Pfarrkirche mit dem Wappen und der Inschrift samt Jahreszahl erinnern an Abt Ludwig Hatteisen von St. Michael, den Wohltäter der Gemeinde. Das Portal und einige Heiligenfiguren, darunter auch die wohl noch aus der alten Martinikapelle stammende Pieta überstanden das Inferno von 1945.



Ausschnitt aus Barockportal von ca. 1747



Pieta - ca. aus dem 11. Jh.

Seit 1985 wurde der Pfarrgemeinde eine hauptamtliche Küsterstelle genehmigt.

Im Jahre 1993 erhielt die Kirche einen aufgesetzten Vierungsturm der im Oktober 1993 vollendet wurde. Die Kirche erreicht damit eine Höhe von insgesamt 36 Metern.



Demontage und Aufbau des neuen Turmes



Drei neue Glocken: Bernward, Juliana und Michael

Das Martinsmosaik am Pfarrhaus ist ein Geschenk der Pfarrgemeinde an ihren damaligen Pfarrer Felix Splonskowski zum 25-jährigen Priesterjubiläum und wurde vom Braunschweiger Künstler Claus Kilian geschaffen.



Weitere wertvolle Gegenstände sind die Monstranz von 1704; in ihrem Fuß liest der Interessierte: „Frans.John.Rudolff von Wobersnow Herr auf Nettlingen Stiff. Hildes. Landrhat Droste zu Steuerwaldt und Maria Odilia Freifraw v. Wobersnow begorene v.Schungell Fraw auff Nettlingen. Anno 1704“. Von zwei Messkelchen trägt der mit Filigrangold reich verzierte Kelch die Inschrift: „Gertrud Ohmes Himelsthür 1898“. Die Kupa (obere Schale) zeigt außen die Brustporträts der 12 Apostel, den Kelchstiel zieren zwei breite Schmuckbänder aus Emaillechnik.

Sechs wertvolle Nachgüsse der Bernwardsleuchter, die an den Hochfesten den Altartisch schmücken, sind ebenso eine Stiftung aus neuerer Zeit wie der mit Edelmetall beschlagene und mit Steinen besetzte Einband für das Evangelienbuch.

Ein besonderer Feiertag in der Pfarrgemeinde ist der Kirchenpatron St. Martin am 11. November. Dies wird seit 1963 mit einem Umzug am Vorabend gefeiert, wenn St. Martin hoch zu Ross und begleitet von Bläsern des Musikvereins durch die Strassen der Gemeinde zieht. Die Feier beginnt mit einem Vespergottesdienst in der Kirche und endet mit dem „Martinsfeuer“ auf dem Pfarrhof. Daneben wird noch die „Hagelfeier“ begangen. Ursprünglich fand sie am 25. Mai (Urbanustag) statt. Inzwischen wird sie mit einer Prozession am 2. Pfingsttag gefeiert.

Die Kirchenkrippe wurde vom Kolpingsbruder Paul Hiller um 1970 geschnitzt.



Die Sternsinger bringen seit 1963 in mehreren Gruppen den Haussegen der Kirche in die Familien., Dort erbitten sie eine Gabe für die Mission und schreiben mit geweihter Kreide den Segen über die Haustür: 20 + C + M + B 12 (Christus mansionem benedicat", bedeutet: "Christus segne dieses Haus" mit der Jahreszahl, z.B. 2012)

In 2010 fusionierten die Pfarrgemeinden St. Martinus Himmelsthür, St. Kunibert Sorsum, St. Martinus Emmerke und Hl. Familie Escherde zur Pfarrgemeinde „St. Martinus Hildesheim–Katholische Kirche im Guldernen Winkel“.

